

Expo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Expo- visionen

ISOLDE BEHSHER

Heil Dir Helvetia
nun ist die Expo da.
Was lange währt, wird manchmal gut,
doch mancher verlor beinah den Mut.

Sie wurde verschoben,
fast aufgehoben,
es gab nur Visionen,
es kostet Millionen.

Die hoffnungsvolle Artepilger,
bald wurde sie zur harten Plage,
und Pipilotti Rist
verzapfte visionären Mist.

Geld geben ist sexy, hat Fendt verkündet,
es wurde ihr bald darauf gekündet.
Die Planung wurde immer enger,
nun holte man die Nelly Wenger,

dazu gesellte sich der Heller,
in punkto Kunst ging alles schneller.
Er brauchte wieder ein paar Millionen
für seine verrückten Visionen

und gibt den Sponsoren zu verstehen,
dass sie gar nichts von der Kunst verstehen,
und einige von den Sponsoren
bekommen langsam heisse Ohren.

Nun musste auch der Nouvel her,
der ist berühmt, doch kostet's mehr,
und seine rostende Architektur
soll nun verändern die Natur.

Im Murtensee der Monolith,
den jeder schon von weitem sieht,
er rostet leise vor sich hin,
derweil die Morgennebel ziehn

und drin das Schlachtenbild von Braun,
wie herrlich ist es anzuschauen,
wie wild bekämpfen sich die Krieger,
Helvetia heil, wir sind die Sieger!

Augenblick und Ewigkeit!
Die Ewigkeit, die ist noch weit,
im Augenblick ist's chaotisch,
die nächste Szene folgt sogleich,

denn etwas Schreckliches geschah
und zwar war's in Amerika.
Am 11. September, ein Attentat
vernichtet zwei Türme, eine grausige Tat.

Das Wahrzeichen von Amerika,
des Volkes Stolz, in Asche lag's da,
in Dreck und Schutt die riesigen Türme,
von nun an gab es ein Riesengestürme.

Es dreht sich nun alles um Osama Bin Laden,
die Expo verliert immer mehr den Faden,
Amerikas Türme stehen in Flammen
und rasend bricht die Börse zusammen.

Die Swissair bleibt am Boden,
verzweifelt fragt man, wo denn
nehmen wir das Geld zum Fliegen,
dass die Flieger nicht auf der Piste liegen.

Der Ospel, der Corti, ein Riesendebakel,
das kommt jetzt dazu zum Expogefackel,
die sind in die roten Zahlen getaucht,
der letzte Kredit ist nun aufgebraucht.

Es murren nun Kaspar Villiger,
warum ging es denn nicht billiger,
Steineggers Franz will nun voll Tücke
zustopfen dieses Geldes Lücke.

Bald kommt die Expo vor den Hund,
sie brauchen dringend Geld vom Bund.
Die Swissair, die Expo, das kostet Millionen,
es stellt sich die Frage, wird die Expo sich
lohnen?

Hört ihr den Blocher, er poltert laut,
hab ich's nicht gesagt, ihr habt es versaut,
ich ahne, das Projekt verreckt,

da ihr so in den Schulden steckt.
Das habt ihr nun von den Visionen,
verbraucht sind alle Millionen,
ihr steckt bis obenhin im Dreck
und alles hat eh keinen Zweck.

Es droht der Ruin, doch in letzter Stunde
kommt das erpresste Geld vom Bunde.
Vielleicht geht jetzt noch ein Engel vorbei,
und die Expo ist fertig bis zum Mai.



MAX SPRING

Langsam schreitet die Expo voran,
bald läuft fast alles wie nach Plan,
schon werden lobende Stimmen laut,
zwar ist jetzt alles total verbaut

und die Murtener sind tief entsetzt,
das Städtchen wirkt ja wie besetzt,
die schöne Landschaft, ein Schutzgebiet,
vor lauter Bauten man sie nicht mehr
sieht.

Schon ohne Expo gab's viel zu sehen,
intakte Natur und Schönheit der Seen,

gratis Sonnenuntergänge
statt Expo und Events und Menschen-
gedränge.

Es freuen sich die einen, es beten die Frommen,
oh lass bitte keinen Lothar kommen,
die Bösen hoffen bämisch darauf,
er stürme und blase alles zu Hauf.

Das Geld ist jetzt weg, es ist nun mal so,
andern geht es ja ebenso,
die schöne Natur, mir kommen die Tränen,
die war nämlich gratis, ich mücht es
erwähnen.

Nichts ist mehr so, wies vorher war,
nun warten wir auf die Menschenschare,
die vorwärts quillend im Autostau
von Herzen sich freut auf die Exposchau.

Man hofft, sie lassen viel Heller liegen
und einige auch auf den Heller fliegen,
denn es gibt einiges zu sehen,
man muss nicht alles ganz verstehen.

Die Expo ist gross, die Wege sind weit,
hat man denn wirklich für alles Zeit?
Zwei Tage zu bleiben, das kostet viel Geld,
drum übernachten viele im Zelt.

Man könnte beginnen zum Beispiel in Biel,
Neuenburg wäre das nächste Ziel,
dann ginge es weiter in
Richtung von Murten,
der Tag geht zu Ende, man müsste
sich spurten,

um Yverdon noch kurz zu sehen,
noch fehlt eine Schifffahrt auf den Seen,
es melden sich dann Hunger und Durst,
drum übernachten viele im Zelt.

Nun ist es vorbei, wir hätten's gesehen,
die Wunderexpo an den Seen.
Das Endfazit der Expositionen,
viel Lärm und viel Pannen, verbrauchte
Millionen.

Das Geld ist zerronnen,
die Show hat begonnen.
Nun freue Dich, Helvetia,
denn nun ist die Expo da.

Expo

Vor der letzten Landesausstellung stellte
der damalige «Nebelspalter» seinen Lesern
als Wettbewerb die Frage: «Was darf an
der Expo 64 auf keinen Fall fehlen?» Die
beste Antwort war die kürzeste: «ICH!»

Kobold